Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 43. Sonnabend den 20. Februar 1892. X. Jahrg.

Der allgemeine deutsche Handwerkertag.

Berlin, 17. Februar.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der Vorsitzende Veranlassung, die in der gestrigen Nachmittagssitzung von Voß-Hamburg gegen den Staatsminister von Bötticher gerichteten scharfen Angriffe zurückzuweisen. Herr von Bötticher sei gar nicht in der Lage gewesen, in der vielerwähnten Reichstagssitzung eine andere Erklärung abzugeben. Er habe an der Handwerkerkonferenz nicht theilgenommen und sei deshalb auf das von anderen abgefaßte Protokoll angewiesen gewesen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung war die Ausbildung des Genossenschaftswesens im deutschen Handwerkerstande gemäß § 97a Nr. 4 der R.-G.-O. auf Grundlage des Genossenschaftsgesetzes mit beschränkter Haftpflicht.

Geh. Oberregierungsrath a. D. Frhr. v. Broich, Leiter der deutschen Centralgenossenschaft, empfahl das Genossenschaftswesen dringend. Daß es an der erfreulichen Staatshilfe nicht fehlen werde, dafür bürge das Wort des Kaisers, daß dem Handwerk der goldene Boden des 14. Jahrhunderts wiedergegeben werden müsse. (Beifall). Die Versammlung dankte dem Kaiser auf Aufforderung des Redners mit einem dreimaligen Hoch. — Dr. Schulz hatte eine Reihe Thesen befürwortet, welche die Nothwendigkeit betonen, daß die Innungen in ihrer Organisation Arbeit und Kapital im Bunde repräsentiren, daß sie diese Stärkung ihrer Kapitalkraft als das Hauptziel ihrer agitatorischen und organisatorischen Thätigkeit ins Auge fassen, daß sie auf unmittelbare Geschäftsvortheile ihrer Mitglieder hinarbeiten. Die Thesen heben ferner die Zugänglichmachung der Reichsbank und die Organisation für verbesserten Bankkredit, selbständige Einrichtungen für Rohstoffbezug, Versicherung gegen Geschäftsverluste, Verhütung von Schuldklagen, Konkursen und Exekutionen sowie Beitreibung ausstehender Forderungen, endlich Rathertheilung bei Einrichtung von Geschäftsbetrieben und Ergänzung der Genossenschaftshilfe durch Staatshilfe hervor.

Möller-Dortmund erklärte sich gegen das Genossenschaftswesen. Es führe zur Monopolisirung des Großkapitals. (Sehr richtig!) Es sei eine falsche Sozialpolitik, einen Stand auf Kosten des anderen heben zu wollen. (Sehr richtig!) Auch der Kleinkaufmann gehöre zum Mittelstande. Erkenne man das Genossenschaftswesen an, so könne man die Konsumvereine der Offiziere und Beamten nicht verwerfen. (Beifall). Die Zugänglichmachung der Reichsbank führe zum System des Borgens, während man doch sonst das der Baarzahlung vertrete. (Sehr richtig!) Man solle keine Selbsthilfe empfehlen, die dem Sozialistenstaate auf halbem Wege entgegenkomme. (Sehr wahr).

Aehnlich sprach sich Abg. Biehl aus. Er wies aber den Gedanken des Genossenschaftswesens nicht ganz von der Hand, sondern wollte unterschieden wissen. Die Produktivgenossenschaften würden das Handwerk nicht retten können. Die Verquickung verschiedener Existenzen thue so lange gut, als die Einzelwillen übereinstimmten. (Beifall). Selbst eine Genossenschaft zur Rohstoffbeschaffung habe ihre Schattenseiten. Wenn es für die Handwerker recht sei, das Gebiet der Kaufleute zu ihrem eigenen zu machen, so sei es anderen Branchen billig, sich gleichfalls zu assoziiren (Beifall). So komme man entweder zum Staatssozialismus oder zur Sozialdemokratie. (Lebhafter Beifall).

Heintze-Hannover wollte von Beschlüssen abgesehen wissen und die Angelegenheit den Verbänden überweisen.

Direktor Cunow empfahl das Genossenschaftswesen auf Grund seiner mit den Strom- und Binnenschiffern gemachten Erfahrungen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung war der Antrag von Bäckermeister Seix-Landsberg a. d. Warthe betr. Bildung einer großen Handwerkerpartei. Der Antragsteller führte des Längeren aus, daß Handwerker oft gegen ihre eigenen Interessen wirkten, weil sie politisch liberalen Parteien angehörten. (Beifall). In demselben Sinne sprach als Mitantragsteller Weiß-Breslau. Der Antrag lautet wie folgt:

„In Anbetracht, daß auf dem bisher befolgten Wege die berechtigten Forderungen und Ziele des Handwerks nicht zu erreichen sind, erscheint es geboten, daß dieselben fernerhin durch eine direkte Vertretung des Handwerks in den gesetzgebenden Körperschaften verfolgt wird, und beschließt der allgemeine deutsche Handwerkertag demgemäß: Unabhängig von einer etwa zu beschließenden Umgestaltung der Innungen eine selbständige Handwerkerpartei zu gründen und dem entsprechend bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften unter Berücksichtigung der dem Handwerk freundlich gesinnten Parteien thunlichst eigene Kandidaten aufzustellen, in jedem Falle aber nur einem Kandidaten die Stimme zu geben, der sich bindend auf das Handwerkerprogramm verpflichtet".

Euler-Bensberg glaubte, daß die konservative Partei und das Centrum bereit sein würden, dem Handwerker auch weitere Mandate einzuräumen, die politische Organisation der Handwerker sei der allgemeine deutsche Handwerkerbund. (Beifall).

Klein-Stettin schloß aus dem Beifall, den man den Abgeordneten Frhrn. v. Manteuffel, Stöcker und Hitze entgegengebracht habe, daß zur Zeit ein Anlaß zur Bildung einer Handwerkerpartei nicht vorliege. Man soll nur die Abgeordneten, die ihr Mandat der Unterstützung der Handwerker verdanken, wenn sie ihre Pflicht gegenüber dem Handwerk nicht erfüllen, nicht wieder wählen. (Beifall).

Faßhauer-Köln hielt es für angemessener, allgemeine als Sonderinteressen zu vertreten. Die Freundschaft mit den betreffenden parlamentarischen Parteien müsse allerdings auf Gegenseitigkeit und nicht bloß auf einseitigen Leistungen der Handwerker beruhen. (Beifall). Eine energische Leitung und kraftvolle Unterstützung des Handwerkerbundes thue noth und genüge.

Schellenberg-Berlin erklärte sich für eine eigene Handwerkerpartei, die sich bei Wahlen immer noch mit anderen handwerkerfreundlichen Parteien verbinden könne.

Marschall-Berlin hielt die Bildung für wünschenswerth, aber für sehr schwierig.

Abg. Biehl empfahl die Forderung des Handwerkerbundes, der dann von selbst zur Partei werde. Man solle sich mit dem begnügen, was man habe. Er sei z. B. Kandidat des Centrums und des Handwerks zugleich und würde event. sein Mandat einbüßen.

Nach Annahme eines Schlußantrages lehnte die Versammlung den Antrag Seix ab und nahm mit großer Mehrheit folgenden Antrag Nagler-München an:

„Der deutsche Innungs- und Handwerkertag verzichtet angesichts der politischen Konstellation zur Zeit auf die Gründung einer eigenen Handwerkerpartei. Er betrachtet es in Konsequenz der Reichstagssitzung vom 24. November v. J. als im Interesse des Handwerkerstandes gelegen, bei Wahlen mit aller Entschiedenheit für die Kandidaten der konservativen und Centrumspartei einzutreten; in Bezirken, wo solche Kandidaten mangeln, jedoch die Aufstellung eigener Handwerker-Kandidaturen zu betreiben oder sich gänzlich der Stimme zu enthalten."

Die übrigen Gegenstände wurden von der Tagesordnung abgesetzt und der Innungs- und allgemeine Handwerkertag mit Dankesworten für die Arrangeure und Leiter und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser gegen 2 Uhr geschlossen.

Politische Tagesschau.

Die Etatsdebatten im Reichstage haben mit der Berathung über den Militäretat ihren Höhepunkt überschritten. Lebhaftere Auseinandersetzungen sind jetzt nur noch beim Marineetat zu erwarten. Beim Militäretat wurde die Frage der Reform der Militärstrafprozeßordnung in 3 Sitzungen in breiter Weise behandelt. Die Linke hatte, wie nicht anders zu erwarten stand, den vom Prinzen Georg von Sachsen ausgegangenen Erlaß gegen Soldatenmißhandlungen als Anknüpfungspunkt für die Forderung des öffentlichen Militärgerichtsverfahrens benutzt. Während in einer von der Kommission vorgeschlagenen Resolution nur eine größere Oeffentlichkeit gefordert worden war, wurde in einer Resolution der Abgeordneten Richter und Buhl die Oeffentlichkeit des Militärgerichtsverfahrens, so wie sie in Bayern besteht, verlangt. So erheblich, als es nach der dreitägigen Debatte scheinen konnte, ist der Unterschied zwischen beiden Resolutionen gar nicht. Die Linke stellte sich zwar hinsichtlich der Forderung „größerer Oeffentlichkeit" begriffstutzig, aber im Grunde verlangte sie doch ebenfalls nichts anderes, als nur größere Oeffentlichkeit, denn absolute Oeffentlichkeit gewährleiste, wie der Abgeordnete Gröber nachwies, auch die bayrischen Bestimmungen nicht. Angenommen wurde schließlich der Theil der Buhl-Richterschen Resolution, welcher die Aufnahme der in Bayern geltenden Grundsätze für das Militärstrafprozeßverfahren in die neue Militärstrafprozeßordnung des Reichs verlangt.

Ueber die Verhandlungen, welche, wie wir erwähnt, mit dem Herzog von Cumberland, und zwar durch den

---

Die Brillanten der Herzogin.

Novelle von A. von der Elbe.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Herzogin Mathilde war mit allen bekannt und von allen hochgeschätzt. Befangenheit konnte bei der gewandten Frau nicht in Frage kommen und doch erblaßte sie, als die Flügelthüren weit vor ihr geöffnet wurden, und ihr Fuß zögerte, die Schwelle zu überschreiten.

Als sie den Saal betreten hatte, kam der Großherzog, ein würdiger, alter Herr, auf sie zu, bot ihr den Arm und führte die künftige Schwiegermutter seiner Tochter selbst in den Kreis der anderen Verwandten, wo sie neben seiner Gemahlin einen Ehrenplatz fand.

Mathilde hatte sich jetzt gefaßt. Sie sprach mit der Großherzogin, einer etwas tauben und schwerfälligen Dame, von ihrer Reise hierher und von Leopolds Ungeduld, zur Braut zu kommen.

„Wie ich höre, haben Sie sich nicht leicht entschlossen, Hoheit, den Herzog zu begleiten. Wir wären untröstlich gewesen, Sie nicht mit hier zu sehen. Sie dürfen sich nicht gar zu lange und tief in Ihre Wittwentrauer vergraben, liebe Herzogin."

„Man kann seinem Empfinden nicht gebieten, Königliche Hoheit. So glücklich es mich macht, diesem Familienkreise anzugehören, so fühle ich doch, daß Freudenfeste für mich nicht passen." Sie hatte das, aus Rücksicht für ihre Nachbarin, sehr laut sagen müssen.

Herzog Leopold trat mit seiner Braut heran. Mathilde erhob sich, um einige Worte mit der lieblichen Prinzeß zu wechseln.

„Mein Oheim Anton Heinrich wünscht in Ihr Gedächtniß zurückgerufen zu werden, verehrte Frau Mama," wandte sich Leopold an die Herzogin. Neben ihm stand ein hochgewachsener, breitschulteriger Mann mit blondem Vollbart.

Mathildens dunkle Augen blitzten ihn an und hielten seinen Blick mit dem Ausdruck eisiger Kälte aus. Es schien, als wachse ihre schlanke Gestalt vor seinen Augen. Sie erwiderte seine tiefe Verneigung fast auffällig flüchtig und wandte sich dann wieder der kleinen Prinzeß mit einer Frage zu.

Oheim und Neffe wechselten einen vielsagenden Blick. Der Prinz schien aber Mannes genug, es mit der Ungnade einer schönen Frau aufzunehmen.

„Endlich finde ich Gelegenheit, gnädigste Schwägerin," sagte er verbindlich, „meinem aufrichtigen Bedauern, daß ich Sie vom Peterstein vertrieben habe, persönlich Ausdruck zu geben." Er neigte sich vertraulich zu ihr und fuhr halblaut fort: „Ihr Verschwinden hat mich schmerzlich getroffen. Hoffte ich doch, alte freundliche Beziehungen wieder anknüpfen zu können."

Mit dem Ausdruck der Verständnißlosigkeit sah sie zu ihm auf: „Es war nur natürlich, daß ich ging. Durchlaucht werden es nachträglich selbst eingesehen haben." Ihre leichte Neigung des Kopfes sah wie eine sehr hochmüthige Verabschiedung aus und sollte auch eine solche sein, sie setzte sich wieder zur Großherzogin und erzählte der freudig aufhorchenden Mutter, wie sie von der süßen, kleinen Braut entzückt sei.

Anton Heinrich fing mit einem in seiner Nähe befindlichen Herrn an zu plaudern. Der stattliche Prinz sah nach seinem eben erlittenen Mißerfolg gar nicht niedergeschlagen aus. Im Gegentheil, sein leuchtendes blaues Auge ruhte mit dem Ausdruck innigsten Entzückens auf der Gestalt seiner schönen Schwägerin.

Er wiederholte im Laufe des Abends mehrfach seinen Versuch, sich Mathilden zu nähern; sie wich ihm stets kühl und ablehnend aus. Endlich gelang es ihm, es war bereits nach dem Souper, sich so zu ihr zu setzen, daß es auffällig gewesen wäre, wenn sie ihn verlassen hätte, sie wollte ihm auch vielleicht jetzt Rede stehen. Ihre edelgeformten Züge drückten Entschlossenheit aus, und als er zu sprechen anhob, sah sie ihn ernst und aufmerksam an:

„Es wäre vielleicht rücksichtsvoller, wenn ich Ihren offen zur Schau getragenen Wunsch ehrte und mich nicht weiter in Ihren Weg stellte. Ich kann es nicht, Mathilde! Ist denn jede Erinnerung an die Vergangenheit in Ihnen erloschen? Wollen Sie nichts mehr wissen von dem glücklichen jungen Menschenpaare, das vor kaum sieben Jahren Hand in Hand im Parke Ihrer Eltern stand und eine wunderbare Fügung des Geschickes pries, eine Fügung, die ihre ganze Zukunft mit Glanz und Seligkeit zu übergießen schien? Sie können diesen einen Augenblick ebensowenig vergessen haben, Mathilde, wie es mir jemals möglich sein wird. Aus den Jugendträumen sind wir jäh emporgerüttelt worden, aber als gereift und frei finden wir uns wieder. Was steht jetzt noch zwischen uns? Was hindert Sie, Mathilde, des Schwagers Werbung anzunehmen?"

„Mein Empfinden ist todt, mein Herz erkaltet," entgegnete sie leise, mühsam und tonlos die Worte hervorzwingend.

„Ist das möglich? Sie täuschen sich selbst, theure Frau!"

„Es ist so! Erstorbenes ist nicht wieder zu erwecken."

„Sie irren. Ihr Gefühl ist nicht — kann nicht erstorben sein! Es wurde zurückgedrängt, die Pflicht hielt es im Bann. Ich setze alles daran es neu zu beleben, den Keim aus seinem Winterschlaf zu erwecken, die köstliche Blume, nach der meine ganze Seele verlangt, zu neuem Erblühen zu bringen!"

„Vergebens, Prinz." Sie legte die Hand auf das Brillantherz, das ihr am Kettchen auf der unruhig athmenden Brust lag. „Sehen Sie diese weißen Steine mit ihrem unheimlich kalten Feuer. So wenig Sie jemals dies Geschmeide in rothglühende Rubinen zu wandeln vermögen, ebensowenig wird und kann das erstarrte Menschenherz, welches schmerzhaft darunter pocht, sich je wieder in einer warmen Liebesempfindung öffnen."

„Ich werde das Wunder vollbringen!" rief er hingerissen und unbesonnen. „Ich werde die funkelnden Diamanten herber Abwehr, mit denen Sie sich umpanzern, in lodernde Rubinen verwandeln! Glühend roth soll das Brillantherz werden, das Sie am Halse tragen."

„Wenn Sie diesen Wandel vollbringen, bin ich die Ihre," sagte sie spöttisch.

Landesdirektor von Hannover, von Hammerstein-Loxten, gepflogen werden, hört man, daß es sich zunächst um die Stellungnahme des Herzogs zu der Absicht handelt, den Welfenfond für Zwecke der Provinz Hannover zu verwenden. In parlamentarischen Kreisen hat man wenig Vertrauen dazu, daß sich der Herzog dieser Angelegenheit gegenüber günstig verhalten möchte. Die weiteren Gerüchte bezüglich der braunschweigischen Thronfolge des Herzogs und damit Zusammenhängendes gewinnen an Wahrscheinlichkeit. Man glaubt jedoch nicht, daß der Herzog von Cumberland sich den ihm gestellten Anträgen geneigt zeigen möchte. Als juristischer Beirath des Herzogs fungirt seit dem Tode Windthorsts der Landtagsabgeordnete Geheimer Regierungsrath Dr. Brüel, ehemals Generalsekretär im hannoverschen Kultusministerium.

Die Mittheilungen einzelner Blätter über eine zweite, angeblich in Kassel abgehaltene **Versammlung deutscher Standesherren**, die zu Preußen gehören, sind, wie mehrere Blätter wissen wollen, ungenau. Einzelne Personen, die an der Versammlung theilgenommen haben sollten, befanden sich zu der angegebenen Zeit in Berlin. Die Bemerkung, daß die Regierung auf die Vorschläge der Reichsunmittelbaren nicht eingegangen sei und daß nunmehr die Sache durch Gesetz zu erledigen sein werde, ist dahin zu berichtigen, daß nicht nur in diesem, sondern in jedem Falle die Sache durch Gesetz zu erledigen ist. Nicht die Reichsunmittelbaren haben ferner der Regierung Vorschläge gemacht, sondern das Finanzministerium hat ihnen mitgetheilt, daß es im Gesetz den 13fachen Betrag der Einkommensteuer als **Entschädigung für die Beseitigung der Personalsteuerfreiheit** festzusetzen beabsichtige. Die Häupter der in Betracht kommenden standesherrlichen Häuser wünschen eine höhere Entschädigung und machen geltend, daß sie nicht bloß ihre persönlichen, sondern auch agnatische und fideikommissarische Interessen wahrzunehmen haben.

In den Eugen Richterschen sozialdemokratischeu Zukunftsbildern scheitert bekanntlich der **Sozialistenstaat** in der Hauptsache an der **Stiefelwichsfrage**. Der Reichskanzler — so fabulirte der Begründer der „Freisinnigen Zeitung" phantastisch — wollte sich seine Fußbekleidung nicht selber reinigen; er mußte also vom Platze weichen. Die Sozialdemokratie schien diesen Einwurf sonderbarerweise ziemlich ernst zu nehmen, obwohl es doch wahrhaftig noch unangenehmere und nothwendigere Arbeiten giebt, als gerade Stiefel putzen. Gegenwärtig triumphirt nämlich die sozialdemokratische Presse über „das Wunder unserer Zeit", über eine in Amerika erfundene Stiefelputzmaschine! Nun ist die schwierige Frage gelöst; der Zukunftsreichskanzler braucht nicht zu abdiziren, der Zukunftsstaat ist gerettet. An die noch nicht einmal erprobte Erfindung der neuen Maschine knüpfen die sozialdemokratischen Blätter denn auch die kühnsten Erwartungen. Die lästigen und unangenehmen Arbeiten lassen sich — so schreiben sie — sonach bei „vernünftigen" Gesellschaftszuständen auf ein Minimum reduziren und fallen niemandem mehr lästig; die Stiefelwichsfrage ist nunmehr aus der Welt geschafft und es werden „ohne Zweifel" technische Verbesserungen und Erfindungen, die auch andere gleich unangenehme „Fragen" beseitigen, in großer Menge nachfolgen. Glückliche Politiker, die sich durch eine Stiefelputzmaschine begeistern lassen!

Das **österreichische „Armeeblatt"** veröffentlicht den Wortlaut eines Erlasses des Reichskriegsministeriums an sämmtliche Militärterritorialkommandanten, in welchem der hohe Einfluß hervorgehoben wird, welchen die **Belebung des religiösen Gefühls** auf die sittliche Haltung der Soldaten ausübt. Zugleich werden die Bestimmungen des Reglements in Erinnerung gebracht, wonach die Mannschaft mindestens allmonatlich einmal zur Kirche zu führen ist.

Die von französischer Seite mit vielem Geräusch als angeblich bevorstehend verkündeten **russisch-französichen Flottenmanöver** sollen offenbar die diplomatischen Niederlagen Frankreichs am Balkan verschleiern. Es war seit geraumer Zeit öffentliches Geheimniß, daß das bekannte Verfahren Frankreichs in Sofia durchweg in Petersburg mißbilligt wurde. Die „Times" haben das von Paris aus bei der Aufzählung der Fehler Ribots in diesen Tagen jetzt ebenfalls erwähnt. Der Berichterstatter irrt jedoch mit der Voraussetzung, als ob Rußland Bulgarien nicht verstimmen wolle, weil es bestimmt darauf rechne, daß nach dem Verschwinden des Fürsten Ferdinand und des Ministers Stambulow, das doch vermeintlich in gegebener Zeit zu erwarten sei, Bulgarien in den Bereich Rußlands einrücken werde. Der wirkliche Grund, weshalb Rußland das französische Vorgehen mißbilligt, lag darin, daß der Abbruch der französischen Beziehungen zu der bulgarischen Regierung die **Beobachtung der Vorgänge in Bulgarien** verhindert hätte. Das ist nun jetzt vermieden, während alles andere nur theoretische Bedeutung hat. Die fraglichen Flottenmanöver in der Levante, in Alexandria und an andern Orten mögen zeigen sollen, daß die Erinnerungen von Kronstadt noch fortbestehen. Irgendwie bedrohliche Anzeichen wird niemand darin erblicken. Auch der Sultan wird sich dadurch nicht zu erneutem und verstärktem Drängen wegen der englischen Räumung Egyptens veranlaßt fühlen, wie das ein Londoner Blatt neulich befürchten wollte. — Das russische Geschwader, welches im Frühjahr in Cherbourg den Besuch des französischen Geschwaders in Kronstadt erwidern soll, besteht aus einem Panzerschiff, 5 oder 6 Panzerfregatten, 4 Torpedos und 3 Kreuzern. Wir werden da eine neue Auflage des Kronstädter Verbrüderungszaubers erleben. Vielleicht werden die französischen Bürger den russischen Pumpversuchen zugänglicher werden, wenn sie Gelegenheit haben, die russische Machtentfaltung aus nächster Nähe zu sehen. Nöthigenfalls könnten ja auch die Russen ihre Armada als Pfandobjekt am französischen Gestade zurücklassen.

Das **britische Reich** hat sich unter der Regierung der Königin Viktoria in einer Weise ausgedehnt, von welcher wenige eine richtige Vorstellung haben. Von dem bewohnbaren Theil der Erde besitzt England, dem „Standard" zufolge, einen größeren Antheil als jede andere Nation, während die Bevölkerung in dem Gebiet der Königin eine riesige Zahl erreicht hat und mehr denn je zunimmt. Nach dem letzten Census vom April v. J. beliefen sich die britischen Unterthanen auf 350 Millionen, wobei die Bewohner der letzterworbenen afrikanischen Besitzungen nicht mitgerechnet sind. In Britisch-Indien haben die letzten 10 Jahre von 1881 bis 1891 der Bevölkerung jener großen Besitzung weitere 33 Millionen hinzugefügt. Ein Viertel des gesammten Menschengeschlechts steht gegenwärtig unter dem britischen Scepter und es ist ziemlich sicher, daß die Zahl der Unterthanen der britischen Krone zu Anfang des 20. Jahrhunderts weit mehr als 400 Millionen betragen wird. Schon jetzt übersteigt die Zahl der britischen Unterthanen die aller europäischen Nationen und der Vereinigten Staaten zusammen.

Nachdem das **deutsche Reich** mit der **Arbeiterversicherung** eine neue Bahn betreten hat, sehen wir, wie ein Land nach dem anderen dieselbe einschlägt. Auch in **England**, wo doch selbst der Grundsatz des „Hilf Dir selbst" in erster Linie Geltung hat, empfindet man von allen Seiten die Nothwendigkeit, altersschwachen Arbeitern einen Rechtsanspruch auf Rente zu geben anstatt der bisherigen Verweisung auf die Armenunterstützung. Dem englischen Unterhause liegen bereits drei dahingehende Gesetzentwürfe vor: zu dem Chamberlinschen sind noch solche von dem Hochtory Bartley und dem Radikalen Foster getreten.

Der **serbischen Skupschtina** wird demnächst die Erklärung des früheren **Königs Milan** zugehen, wonach er auf alle Rechte als Mitglied des königlichen Hauses verzichtet. Während es kürzlich hieß, er würde in — persische Militärdienste eintreten, verlautet jetzt, er habe durch die russische Botschaft in Paris um seine Aufnahme in den russischen Unterthanenverband nachsuchen lassen. Man will auch wissen, er erhalte von Rußland eine Dotation. Es sollte uns nicht wundern, wenn er sich schließlich noch gegen entsprechende Bezahlung von einem amerikanischen Entrepreneur engagiren ließe, um den Bürgern der neuen Welt als ein wirklicher, wahrhaftiger europäischer Exkönig für Geld gezeigt zu werden.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

17. Sitzung am 18. Februar 1892.

Das Haus setzt die zweite Etatsberathung mit dem Spezialetat der Eisenbahnverwaltung fort.

Die Kommission beantragt für die Einnahmen, die dauernden Ausgaben und die Nachweisung der dienstfreien Zeiten des Betriebspersonals unveränderte Annahme resp. Erledigung durch Kenntnißnahme.

Referent Abg. v. **Tiedemann-Bomst** (freikons.) giebt ein Bild des Ganges, welchen die Kommission bei ihren Berathungen innegehalten hat, und erwähnt, daß sich der Eisenbahnminister erboten habe, eine auf Schätzung beruhende Uebersicht der Rentabilität der Sekundärbahnen im Verhältniß zu der der Vollbahnen zu liefern.

Zum Etat sind eingegangen ein Antrag Broemel (deutschfreis.) auf Reform der Personentarife und ein Antrag Hitze (Centrum) auf Erweiterung der Sonntagsruhe des Betriebspersonals durch Einschränkung des Güterverkehrs an den Sonntagen.

Minister **Thielen** kündigt an, daß Ersparnisse gemacht werden müßten, da die Geschäftslage voraussehen lasse, daß die Etatshöhe in Einnahme nicht erreicht werde.

Abg. v. **Puttkamer-Plauth** (deutschkons.) spricht gegen Herabsetzung der Personentarife und belobt den Minister wegen Beibehaltung der für die Landwirthschaft des Ostens so nöthigen Staffeltarife.

Abg. **Simon-Waldenburg** (natlib.) rügt, daß nicht ein größerer Theil der Eisenbahnüberschüsse für Amortisation der Staatsschuld verwendet werde, und wünscht Aenderung der Beamtenkarriere. Redner wünscht, daß man den Bau von Tertiärbahnen dem Privatkapital überlasse.

Minister **Thielen** hält die jetzige Geschäftsstockung, welche die Einnahmen schmälere, für vorübergehend. Die Organisation der Staatsbahnen sei gut, das beweisen ihre Erfolge, jedoch müsse dieselbe den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Mit den Vorschlägen zur Aenderung der Beamtenkarriere ist er einverstanden, die Entscheidung über die Staffeltarife werde in Kürze erfolgen.

Abg. **Schmieding** (natlib). wendet sich gegen das Eisenbahngarantiegesetz, welchen Ausführungen

Abg. **Vopelius** (freikons.) als übertrieben entgegentritt.

Abg. **Hammacher** (natlib.) findet die Eisenbahnverhältnisse Preußens traurig und die in denselben eingetretene Reformstockung auf das Reich zurückwirkend. Er fordert einen Eisenbahngarantiefonds mit obligatorischer Schuldentilgung.

Abg. **Pleß** (Centrum) spricht für Herabsetzung der Personentarife und Ueberlassung des Baues von Sekundärbahnen an Private.

Abg. **Brömel** (deutschfreis.) wundert sich darüber, daß die heftigen Angriffe Hammachers keine Erwiderung vom Regierungstisch finden. Er bedauert, daß derselbe die finanzielle Seite der Situation nicht genug betont und verlangt, um die preußischen Staatsfinanzen vor gänzlichem Ruin zu bewahren, Loslösung des Staatsbahnwesens von der Finanzverwaltung.

Minister **Thielen** sucht die Auslassungen der beiden Vorredner zu widerlegen und findet darin Unterstützung durch den

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (deutschkons.), der die Vortheile des Staatsbahnwesens gegenüber dem privaten darlegt und vor der gewünschten Loslösung desselben von der Finanzverwaltung warnt, da man dadurch zweierlei Staatsschulden schaffe.

Nachdem noch Abg. **Hammacher** (natlib.) sich dagegen verwahrt, daß seine Ausführungen der Person des Eisenbahnministers gegolten, vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Weiterberathung.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

176. Sitzung vom 18. Februar 1892.

Zum Mitglied der Reichsschuldenkommission an Stelle des aus der Kommission ausgeschiedenen Abg. Kochann wird Abg. Prinz v. Arenberg (Centrum) gewählt.

Die Berathung des Militäretats wird fortgesetzt.

Die fortdauernden Ausgaben desselben werden durchweg mit den von der Kommission beantragten Abstrichen genehmigt.

Ein Antrag des Abg. **Richter** (deutschfreis.), den Mehrbedarf für Reserve- und Landwehrübungen abzulehnen, findet nicht die Mehrheit.

Von verschiedenen Seiten wird beim Kapitel „Bekleidung und Ausrüstung" die Beseitigung der Oekonomiehandwerker, deren Konkurrenz das Handwerk schädige, verlangt.

Generallieutenant v. **Funck** erwidert, daß die Oekonomiehandwerker bereits in ihrer Zahl um 25 pCt. vermindert worden seien, weiter zu gehen werde nicht möglich sein, da die Armee einen Stamm von Oekonomiehandwerkern unter den heutigen Verhältnissen haben müsse.

Beim „Militär-Medizialwesen" fragt Abg. Dr. **Endemann** (natlib.) an, in welcher Weise in einem künftigen Kriege für die Verwundeten gesorgt werden solle.

Major **Gaede** erwidert, daß in einem künftigen Kriege wohl die Zahl der Verwundeten, nicht aber die der Schwerverwundeten größer sein werde als bisher und zwar sowohl wegen der größeren Menschenmassen, als hinsichtlich der Waffenwirkung. Das neue kleinkalibrige Geschoß wirke zwar in der Nähe explosibel, durchdringe aber in weiterer Entfernung einen Knochen, den das frühere Geschoß zersplitterte. Redner giebt sodann eine eingehende Darstellung der getroffenen Maßnahmen zum Transport und zur Pflege der Verwundeten. Die Zahl der Verwundeten ist dabei auf 20 pCt. angenommen, während sie im Kriege 1870/71 noch nicht 12 pCt. betrug. Nach den getroffenen Einrichtungen werde es möglich sein, ein Schlachtfeld in 4—5 Stunden von Verwundeten zu räumen.

Abg. **Virchow** empfiehlt Pflege der freiwilligen Krankenpflege unter Hinweis auf den großen Nutzen, den dieselbe 1866 und 1870/71 geleistet.

Generalmajor v. **Goßler** erwidert, daß eine Organisation für freiwillige Krankenpflege bestehe.

Morgen Fortsetzung der Berathung des Militäretats. Tagesordnung: 1. Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Februar 1892.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern den Besuch des Fürsten von Schwarzburg-Sonderhausen und nahm abends an dem parlamentarischen Diner beim Reichskanzler Grafen von Caprivi theil. Auch Prinz Heinrich war zugegen. Die Unterhaltung war lebhaft, doch wurden politische Themata nur wenig berührt. Ausdrücklich wird gemeldet, daß vom Volksschulgesetz keine Rede war.

— Der Kaiser soll, nach der „Volksztg.", auf dem Diner bei dem Reichskanzler von Caprivi zu dem Vorsitzenden der Schulkommission, als dieser ihm berichtete, die Kommission habe den § 14 erledigt, gesagt haben: „Dann werden Sie wohl bis November sitzen."

— Ihre Majestät die Kaiserin ist von ihrer letzten Unpäßlichkeit vollständig wieder hergestellt.

— Bezirkshauptmann Krenzler, der die letzten Kämpfe gegen die Wadigos mitmachte, ist am perniziösen Fieber im Tanga gestorben.

— In der am Dienstag abgehaltenen Versammlung des deutschen Bürgervereins des Norddistrikts ist nach einem voraufgegangenen Referate eine besonders die konfessionelle Richtung des Volksschulgesetzes gutheißende Resolution einstimmig zur Annahme gelangt.

— Gerüchtweise verlautet, der Bundesrath habe heute den Entwurf eines Spionengesetzes berathen.

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte heute die Berathung des Marineetats fort und strich 636 515 Mark als Kosten der vermehrten Indienst-Haltungen. Auch bei Besoldungen des Werftbetriebs wurden 77 300 Mark gestrichen.

— Die Wiederaufnahme der Voruntersuchung gegen Baare ist nach einer Mittheilung des Oberstaatsanwalts in Hamm an Fusangel am 13. Februar schon beschlossen worden.

— Die Betheiligung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in Chicago ist bereits eine derartige, daß damit ein

---

„Der wahren Liebe, meiner jahrelang beherrschenden heißen Leidenschaft ist alles möglich!"

Sie erschrak vor dieser Sprache und erhob sich hastig, ein verwirrter, strafender Blick traf ihn, dann rauschte sie davon.

Er fühlte, daß er zu weit gegangen sei, aber ihr Anblick, ihre vollentwickelte Schönheit, hatten ihn überwältigt. Nun wollte er aber nichts mehr wagen. Sie hatte, das fühlte er, für heute ihr letztes Wort gesprochen.

„Mag sein, für heute, nicht für immer!" dachte er. Wie gut kannte er das Kleinod, welches ihr zum Vergleich mit dem eigenen Herzen gedient hatte. Es war das Eigenthum seiner längst verstorbenen Mutter gewesen und ein alter Familienschmuck, den er als Knabe oft bewundernd in den Händen gehalten. Wenn er in ihrem Bilde bleiben, die Brillanten verwandeln, ihr einen Gegenbeweis erbringen könnte! Eine Menge phantastischer Pläne regte sich in ihm.

Schmerzlich bewegt schritt die Herzogin ihren Gemächern zu. Wohl hatte sie sich vor dieser endlichen Begegnung nach alle den langen, schweren Jahren gefürchtet und würde Anton Heinrich gern ausgewichen sein, allein so — so wie es gewesen, hatte sie sich das Wiedersehen doch nie zu denken vermocht.

Woher nahm er den Muth, nach allem Vorgefallenen sogleich wieder auf die alten Verhältnisse und Ansprüche zurück zu kommen? War er es nicht, der sie aufgegeben und sich von ihr zurückgezogen hatte. Er, nur er!

Wohlbehütet und unberührt war sie aufgewachsen, da kam Anton Heinrich an den Hof ihrer Eltern. Ihn sehen und lieben war wie etwas Langvorbereitetes, Naturnothwendiges über sie gekommen. Sein Auge sagte ihr, daß er wie sie empfinde. Bei der ersten Begegnung im Park, wo sie sich endlich einmal allein getroffen, war ihr Gefühl — indeß nur in einem Händedruck und in ein paar kurzen Andeutungen — sogleich an den Tag getreten. Ja, sie hatten die Zukunft in rosigem Lichte gesehen, was er gesagt war so, sie hatte ihn mit aller Glut und Kraft ihres jungen Herzens geliebt und war fast daran gestorben, als man diese Liebe aus ihrer Seele gerissen!

Damals im Park waren sie gestört und an einer weiteren Aussprache gehindert worden und am selbigen Nachmittage war schon Anton Heinrichs Bruder, der regierende Herzog, angenommen. Eine unheimliche Stimmung schien sich alsbald ihres ganzen Kreises zu bemächtigen. Nur der Herzog ging in seiner derben Weise rücksichtslos laut und fordernd vor. Sie empfand, daß er ihr huldige; da sie dachte, den künftigen Schwager freundlich für sich stimmen zu müssen, nahm sie sein Entgegenkommen artig auf und erschrak tödtlich, als sehr bald seine eigenen Wünsche deutlich hervortraten.

Plötzlich war Anton Heinrich, ohne Abschied von ihr zu nehmen, abgereist. Als das etwas unzuverläßige Fräulein von Steckwitz ihr die Nachricht überbrachte, glaubte sie ihren Ohren nicht trauen zu dürfen. Dann kamen ihre Eltern, erst die Mutter, dann der Vater mit aller seiner Strenge nnd erklärten ihr, daß sie die Bewerbung des Herzogs anzunehmen habe.

Als sie sich ihrer Mutter zu Füßen geworfen und ihre Liebe zu Anton Heinrich bekannt hatte, war sie darauf hingewiesen worden, daß er ja ohne Schwierigkeiten zurückgetreten, daß sie sich ihm doch nicht anbieten könne und daß ihre Heirath eine beschlossene Sache sei.

Nach furchtbaren Kämpfen hatte sie sich in ihr Geschick ergeben. Die Bitterkeit und der Trotz, die sie gegen den Treulosen empfunden, waren ihr zu Hilfe gekommen. Sie ward seines Bruders Weib und durchlitt furchtbare Jahre. Und jetzt kam er, der gleichmüthig alle den Jammer über sie gebracht hatte und wagte, an die alte Liebe zu erinnern. Es war mehr als sie ertragen und sich bieten lassen konnte!

* * *

Meta hatte unter dem Beistande der Schmidt aufgeräumt. Die Schatulle mit den Schmucksachen war schon früher verschlossen worden und nun kehrte die junge Kemmerfrau in ihr Zimmer zurück. Von der gütigen Herrin war ihr erlassen worden, nach der Soiree, wie es ihr Dienst mit sich brachte, noch einmal herüber zu kommen. Meta hatte von ihrem alterthümlichen Gemach und dem unheimlichen Bildersaal erzählt, den sie zu durchschreiten habe. „Da bleiben Sie nur in Ihrem Eulenneste, Kleine," war die Antwort gewesen: „Ich möchte Sie nicht um Mitternacht den Schrecken dieses Weges aussetzen, zu den Tapfersten gehören Sie ohnehin wohl nicht?" (Fortsetzung folgt.)

imponirendes Bild der Leistungsfähigkeit der deutschen Export-industrie geliefert werden wird.

— Die deutsche Kreuzerkorvette „Prinzessin Wilhelm", welche auf Befehl des Kaisers bei der Rettung des bei der Insel Wight gestrandeten Dampfers des Norddeutschen Lloyds, „Eider", behilflich sein soll, traf am Montag Nachmittag von Kiel in Spithead ein. Nachdem die „Prinzessin Wilhelm" Grüße mit dem Hafen gewechselt hatte, begaben sich die Offiziere an Land und machten dem Admiral Karl von Clanwilliam und dem Befehlshaber des südlichen Militärdistrikts, dem Herzog von Connausht, ihre Aufwartung. Sodann besichtigte der Kapitän der „Prinzessin Wilhelm", Böters, die Lage der „Eider". Das Löschen wird noch immer fortgesetzt. Das Wetter ist günstig. Man hofft, daß es doch schließlich gelingen wird, den Dampfer flott zu machen und ihn nach Portsmouth ins Dock zu schaffen.

— Das Kreuzergeschwader hat Ordre erhalten, nach Kapstadt auch Dar-es-Salaam anzulaufen.

— Die Einfuhr Frankreichs aus Deutschland im Jahre 1891 übersteigt die im Jahre vorher um 19½ Millionen Franks, die Ausfuhr Frankreichs aus Deutschland betrug in demselben 17¾ Millionen Franks mehr als im Jahre 1890.

Ausland.

Wien, 18. Februar. Aus Rom wird berichtet, der Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp solle im nächsten Konsistorium den Kardinalshut erhalten. Der „Lemberger Przeglond" meldet, daß auch der Erzbischof von Posen Stablewski demnächst zum Kardinal ernannt werden wird.

Bern, 18. Februar. Der „Lausanner Zeitung" zufolge hat der Bundesrath die deutsche Regierung ersucht, sie möchte den deutschen Offizieren verbieten, das schweizerische Gebiet in Uniform zu betreten. Das Gesuch war motivirt durch angebliche bedauerliche Vorkommnisse, zu denen die Gegenwart deutscher Offiziere in Zürich und Schaffhausen Anlaß gegeben hatte.

Lissabon, 18. Februar. Die Kammer der Deputirten nahm die finanziellen Vorschläge der Regierung, betreffend die Erhöhung der Steuern und die Herstellung einer Verständigung mit den ausländischen Gläubigern, engiltig an.

Petersburg, 18. Februar. Das unter dem Vorsitz des Großfürsten-Thronfolgers bestehende Hilfskomitee hat nach den neuesten von ihm veröffentlichten Berichten den verschiedenen Nothstandsgouvernements gegen 1¼ Millionen Rubel in baar und über 800 000 Pud an Korn überwiesen.

Provinzialnachrichten.

Culm, 17. Februar. (Postdiebstahl). Wie das hiesige Blatt mittheilt, hat ein Dienstmädchen des Postagenten in Kl. Czyste gestanden, in den letzten Monaten wiederholt Postpackete beraubt zu haben. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Krojanke, 16. Februar. (Raubanfall. Werbeagenten). Ein Besitzer aus Springberg fuhr nach Schneidemühl, um dort Einkäufe zu machen. Als er in den Wald kam, begegnete er einer anscheinend alten Frau mit einem Korbe, welche ihn bat, sie mitzunehmen. Er gewährte ihre Bitte und setzte den Korb auf den Wagen. Als er aber ihre Hand anfaßte, um der Frau auf den Wagen zu helfen, glaubte er eine Manneshand zu erfassen und ließ dieselbe schnell los und hieb auf die Pferde. Alsbald kamen noch zwei Männer aus dem Walde und suchten ihn zu verfolgen, was ihnen aber nicht glückte. In dem Korb fand man zwei scharfe Messer und eine Pistole. Wahrscheinlich handelte es sich um einen Raubanfall. — Die Agenten durchziehen unsere Gegend, um Arbeiter für die westlichen Provinzen zu suchen. Wenn man diesem Treiben zusieht, wie sie durch geistige Getränke die Arbeiter zu locken suchen, so fühlt man sich unwillkürlich in die Werbungszeit zurückversetzt. Die Vermittler haben hier jedoch wenig Glück damit. (Br. Tgbl.)

):(**Krojanke**, 18. Februar. (Verschiedenes). Wie man erfährt, wird das erst vor 3 Jahren gegründete Krankenhaus, an welchem bisher zwei Diakonissinnen thätig waren, mit dem 1. April wieder eingehen. — Bei der gestern hier stattgehabten Verpachtung des Marktstands- und Viehseintreibegeldes wurde dem Dachdecker Fr. Iwanski gegen das Meistgebot von 571 Mk. der Zuschlag ertheilt. Der vorjährige Pächter zahlte 568 Mk. — Nach Ausweis der hiesigen Fleischbeschauämter wurden hier im verflossenen Jahre 320 Schweine geschlachtet, welche sämmtlich trichinen- und finnenfrei befunden wurden.

() **Marienwerder**, 18. Februar. (Eine glänzende Genugthuung) ist einem hiesigen Töpfermeister zutheil geworden. Als derselbe Ende vorigen Jahres seinen Gesellen, namens Goerke, wegen einer frechen Aeußerung zur Rede stellte, gerieth der kaum 20 Jahre alte Bursche derart in Wuth, daß er ein Klopfholz ergriff und damit seinen Meister bearbeitete. Diese Uebereilung muß er jetzt nach der kürzlich erfolgten Entscheidung des Schöffengerichts mit zwei Monaten Gefängniß büßen.

Marienburg, 17. Februar. (Kaiserliches Geschenk). Der taubstummen Tochter Anna des Arbeiters Johann Kowalski in Damerau hat Se. Majestät der Kaiser eine Nähmaschine überreichen lassen.

Gumbinnen, 17. Februar. (Eine recht ergötzliche Geschichte), die leider mit einem Fiasko endigte, ereignete sich zu Anfang voriger Woche in einem stillen Dörflein des Kirchsprengels Kussen. Ein dortiger Herr, hoch in den sechziger Jahren stehend und seit einigen Jahren schon Wittwer, kam auf die Idee, eine neue Gefährtin zu wählen. Unser Heirathskandidat lenkte seinen Blick auf ein junges, bildschönes Mädchen, das die Werbung des gut situirten Mannes ohne Zögern annahm. Mittlerweile war das Gerücht von der bevorstehenden Vermählung auch zu Ohren des ältesten Sohnes gedrungen, der als Reiter in einer entfernten Garnison steht. Von großer Angst gequält, daß in der Heimat nicht alles richtig sein könnte, reiste er eines schönen Tages ohne Urlaub ab. Wie von Furien gepeitscht, legt er die ziemlich weite Strecke von der letzten Bahnstation zu Fuß zurück und tritt bei einbrechender Dunkelheit in die Wohnung seines Vaters. Doch wer malt seine Bestürzung, als nach erfolgter Begrüßung seines Vaters noch eine zweite Person sichtbar wird, die der Vater dem Sohne als Braut vorstellt, welche er bald als niedliches Weibchen heimzuführen gedenke. Der aus tausend Himmeln gefallene Soldat öffnet bestürzt den Mund zum Sprechen; doch er kann nur die Worte lallen: „Geliebte — ist — das — Deine — Treue?" Ohnmächtig sinkt er dann zusammen und kann sich nur erholen durch den Zuruf: „Lieber Sohn, mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten!" Der Vater hatte ihm also die Braut weggeschnappt, und dabei blieb es. (Kön. Allg. Ztg.)

Pillkallen, 17. Februar. (Hund als Lebensretter). Bei dem letzten furchtbaren Schneegestöber war der Schäfer des Dominium U. auf einem Gange auf Abwege gerathen und entkräftet liegen geblieben. Der ihn begleitende Hund rührte sich jedoch nicht von der Stelle und lenkte durch sein Heulen und Scharren die Aufmerksamkeit des auf der vorüberführenden Chaussee beschäftigten Revierarbeiters auf sich, der den Verunglückten denn auch aus seiner hilflosen Lage befreite.

Ragnit, 17. Februar. (Hohes Alter). In voriger Woche verstarb zu Eygarren in hohem Alter von fast 106 Jahren der Arbeiter Endrikaitis. Der Verstorbene war als Mitglied der russischen Armee in den Freiheitskriegen bis vor Paris gewesen, von mehreren leichten Verwundungen geheilt und dann bei der Rückkehr im Kreise zurückgeblieben, wo er als Arbeiter bis an sein Lebensende verblieb. (Pr.-L. Ztg.)

Inowrazlaw, 17. Februar. (Strafkammer). Der Mitinhaber einer der größten Getreidehandlungen des Ostens, S. Davidsohn hierselbst, wurde wegen Betruges in zwei Fällen und Urkundenfälschung in einem Falle zu 1½ Jahren Zuchthaus, 1500 Mk. Geldbuße oder 100 Tagen Zuchthaus verurtheilt. Auch wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre erkannt. Gegen D. schwebt noch die Untersuchung wegen einiger anderen Betrugsfälle.

o **Posen**, 18. Februar. (Petition). In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde nach mehrstündiger Debatte die Absendung einer Petition an das Abgeordnetenhaus gegen das Volksschulgesetz beschlossen; die Polen stimmten dagegen. Herr Erster Bürgermeister Witting erklärte, daß der Magistrat gleichfalls mit überwiegender Mehrheit beschlossen habe, sich der Petition anzuschließen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 19. Februar 1892.

— (Personalnachrichten aus dem Bezirk der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg). Die Bureauassistenten Linnemann und Loeck in Bromberg sind zu Betriebssekretären ernannt. Die Prüfung haben bestanden: die Kanzleiaspiranten Haake und Timm in Bromberg zum Kanzlisten; Lademeister Korth in Vietz, sowie die Stationsaspiranten Klemmt in Dahmsdorf-Müncheberg und Lücke in Trebnitz zum Stationsassistenten. Betriebssekretär Kraut in Dirschau tritt vom 1. März d. J. in den Ruhestand.

— (Personalien bei der Steuerbehörde). Der Militäranwärter Käßler ist als Grenzaufseher auf Probe in Leibitsch angestellt worden.

— (Resolution des evangelischen Pfarrervereins). Die versammelten Mitglieder des evangelischen Pfarrervereins der Provinz Westpreußen erklären gegenüber den vielfach gehässigen Angriffen, die bei den Kundgebungen über das Volksschulgesetz auch gegen den geistlichen Stand gerichtet sind: 1. Wir Geistliche haben unsere Arbeit an der Schule stets im Dienste wahrer Religiosität und treuer Vaterlandsliebe gethan. 2. Wir Geistliche wissen uns frei von pfäffischer Herrschsucht; wir wollen der Erziehung der Jugend dienen, Hand in Hand gehen mit den Lehrern, in denen wir Genossen an demselben heiligen Werke sehen. 3. Wir weisen die Befürchtung, daß durch unsere Mitarbeit an der Schule Heuchelei und Intoleranz befördert werde, energisch ab, sprechen es aber ebenso energisch aus, daß wahre Bildung nur auf dem Grunde lauterer Gottesfurcht gedeihen kann.

— (Neue Provinzialanstalten in Westpreußen). Der westpreußische Provinzialausschuß hat, da die Zahl der Geisteskranken sich in steter Zunahme befindet, den Bau einer neuen Irrenanstalt für 1000 Kranke in Aussicht genommen. Der Antrag des Provinzialausschusses geht dahin, der Provinziallandtag möge den Provinzialausschuß beauftragen mit Ausarbeitung eines Planes zum Bau einer dritten Irrenanstalt und Aufstellung von Satzungen, in welchen den Ortsarmenverbänden die Verpflichtung zum theilweisen Ersatz der Kosten auferlegt wird. Die Kosten für die neu zu erbauende Irrenanstalt sind vorläufig auf 3 500 000 Mk. veranschlagt, der jährliche Zuschuß dürfte vorläufig auf 189 000 Mk. zu berechnen sein. Auch eine Anstalt für die Aufnahme von 300 Epileptischen ist zum Bau in Aussicht genommen. Die Baukosten für diese Anstalt sind auf 900 000 Mk. veranschlagt und der Zuschuß ist jährlich auf 90 000 Mk. berechnet worden.

— (Der Haupttreffer der Kölner Dombaulotterie) im Betrage von 75 000 Mk. ist auf Nr. 265 776 gefallen.

— (Unterricht für Stotterer). Gestern Nachmittag 4½ Uhr begann Herr Lehrer Erdtmann in dem Klassenzimmer Nr. 12 der Elementarschule seinen Unterricht für stotternde Knaben. Es hatten sich 10 stotternde und 1 stammelnder Knabe eingefunden. Zunächst nahm Herr Erdtmann die Personalien der Kinder auf. Auf dem Fragebogen sind eine Zahl von Fragen verzeichnet, u. a. über die Familienglieder, über Gesundheit oder Krankheit der Verwandten, ob das Gebrechen erblich oder sonstwie entstanden 2c. Ein Knabe bezeichnete seinen Nebenschüler als den, von welchem er das Stottern habe. Zu dieser ersten Stunde waren der Kreisschulinspektor Herr Richter, der Rektor der Mittelschule Herr Lindenblatt, 4 Lehrer und 3 Lehrerinnen erschienen. Der Unterricht findet wöchentlich 6 mal statt und dauert jedesmal 2 Stunden. Dem Unterricht können die Eltern und auch Personen beiwohnen, die ein Interesse für diesen Unterricht haben. Eine Anzahl Erwachsener, die an dem Uebel des Stotterns leiden, haben sich bereits bei Herrn Erdtmann zur Heilung gemeldet; derselbe will aber erst diesen Kursus beendigen, ehe er weiteres unternimmt. Wie Herr E. noch erklärte, beansprucht ein Heilungskursus mehrere Wochen, da bei kürzerer Dauer sehr leicht ein Rückfall eintritt, der viel schwerer zu überwinden ist.

— (Handwerkerverein). In der gestrigen Sitzung sprach Herr Landgerichtssekretär Hintz über die alten Preußen und das deutsche Ordensritterthum. Der Herr Vortragende schilderte in gedrängter Kürze die Sitten und Gebräuche der alten Preußen. Der Sage nach waren die alten Preußen germanischen, wahrscheinlich gotischen Stammes und ein Gemisch von Goten, Aestiern (Esten) und Wenden. Hervorgehoben wurden die erfolglosen Bekehrungsversuche von Adalbert und Bruno von Querfurt sowie des Bischofs von Christian, ferner der Einzug der Ordensritter unter Hermann von Salza, die Einsetzung Hermann Balks als ersten Landmeisters, die Gründung der Burg und Stadt Thorn, Elbings, Königsbergs in den Jahren 1231, 1232, 1255. Eingehend wurden besprochen die Kämpfe der Ordensritter mit den alten Preußen, die Unterwerfung derselben nach 53jährigem Kampfe (1230—1283) unter den Orden und die Bekehrung zum Christenthum, ferner wurde gedacht der Verlegung des Hochmeistersitzes von Venedig nach Marienburg im Jahre 1309 unter Siegfried von Feuchtwangen, endlich der Kämpfe der Ordensritter mit den Littauern und Polen und der Auflösung des Ordensritterthums im Jahre 1525 durch den Frieden zu Krakau, durch welchen Preußen als erbliches Herzogthum unter polnischer Oberhoheit dem Markgrafen Albrecht verliehen wurde. An den Vortrag, dem ausnahmsweise zahlreiche Zuhörer beiwohnten, knüpfte sich eine interessante Debatte, an der sich namentlich die Herren Richardi, Kolinski und Schliebener betheiligten.

— (Prämienschießen). Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft hielt gestern Nachmittag und heute Vormittag ein Prämienschießen ab. Zu den Prämien waren 5 fette Schweine angekauft und jeder Schütze, auch der schlechteste, erhielt sein Theil. Den besten Schuß gab Herr Dachdeckermeister Kraut sen. ab. Außerdem findet noch für die Theilnehmer ein Wurstessen statt. Einige 50 Mitglieder haben an dem Schießen theilgenommen.

— (Der Technische Verein zu Bromberg) wird am nächsten Mittwoch den 24. d. M. der Stadt Thorn einen Besuch abstatten, um die hiesigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

— (Arbeiterversammlung). Die Bauhandwerker, Maurer und Zimmerer, hielten gestern in der Innungsherberge eine von etwa 70 Personen besuchte Versammlung ab, in welcher über die Entsendung eines Delegirten zum nächsten Bauhandwerkertage in Halberstadt berathen werden sollte. Der Maurer Liedtke war als „Redner" ausersehen, der den Versammelten die Ziele dieser Delegirtenversammlung „erklären" sollte. Herr Liedtke empfahl die Absendung eines Delegirten, redete aber im übrigen wieder solches Zeug zusammen, daß aus der Mitte der Versammlung die Frage ertönte, was er denn eigentlich wolle. Die Zimmerer erklärten sich einstimmig gegen die Wahl eines Delegirten und verließen das Lokal. Die Uebriggebliebenen, 20—25, nahmen auch ihrerseits von der Wahl eines Delegirten Abstand. Herr Liedtke fand es für angebracht, wiederholt zu erklären, er sei kein Sozialdemokrat. Wir weisen demgegenüber auf die Arbeiterversammlung vom 20. November v. J. hin, in welcher Herr Liedtke sich ausdrücklich mit den Ausführungen eines Herrn Riesig aus Berlin einverstanden erklärte, der damals da sozialdemokratische Programm entwickelte, kräftig über den Kampf gegen Kapital und Bourgeoisie, über den schnapstrinkenden Arbeiter und den sekttrinkenden Reichen redete und den Anschluß an die Sozialdemokratie empfahl. Ob Herr Liedtke Sozialdemokrat ist oder nicht, ist aber vollständig Nebensache. Jedenfalls beweist die gestrige Versammlung, daß die Bauhandwerker sich jetzt einen solchen „Führer" nicht mehr gefallen lassen wollen.

— (Bettelei). Um das Publikum vor unangebrachter Mildthätigkeit zu warnen, geben wir nachstehenden Zeilen Raum, die uns von hochgeschätzter Seite zugehen: Um rechtzeitig sein Amtslokal zu erreichen, passirte gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr ein Herr die Jesuitenstraße. Ihm fiel es auf, daß dort ein etwa 12jähriges Mädchen weinend einen Gegenstand auf der Straße, nahe einer Gaslaterne, suchte. Auf Befragen antwortete das Kind, welches angeblich in der Fischereivorstadt wohnt und seinen Namen ganz undeutlich nannte, es suche wohl schon zwei Stunden ein 50-Pfennigstück, für welches sie altes Brot und anderes hätte kaufen sollen; sie könne das Geldstück aber nicht wieder finden. Da das Kind einen guten Eindruck machte und der Herr ihm einen bösen Empfang im elterlichen Hause ersparen wollte, so erklärte derselbe sich bereit, das Geld zu ersetzen. Von kleinerem Gelde war nur ein Markstück zur Hand. In der Eile übergab der Herr das Geldstück dem Mädchen zum Wechseln mit dem vom Kinde wohl verstandenen Auftrage, sofort in dem nahen Amtslokal sich einzufinden. Dies muß das wohl erzogene Kind nicht für praktisch gehalten haben, denn es blieb aus. — Ein anscheinend stark verkrüppelter Knabe, der hier durch seine gebückte Haltung viel Mitleid erregt — er bewegt sich mehr kriechend als gehend — wurde kürzlich bettelnd in einem Hause eine Treppe hoch betroffen, als er aufgerichtet im Begriff stand, einen 140 Centimeter hohen Klingelzug in Thätigkeit zu setzen. Erschreckt fuhr der Knabe in seine einexerzierte Haltung als Verkrüppelter zurück. Derselbe soll, da sein Geschäft ein lohnendes, mit Erwachsenen, die ihn scharf beobachten, in Verbindung stehen. — Dieser Bettlerunfug macht sich namentlich auch in der Friedrichstraße und in der Nähe des Stadtbahnhofes bemerkbar, weshalb wir die Aufmerksamkeit der Polizeibehörde dahin lenken wollen.

— (Aufgegriffen) wurde ein graues Huhn Culmer Chaussee Nr. 54 bei Freyer.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,75 Meter über Null. Das Eis geht dicht gedrängt, die Strömung ist schwach. Das Wasser ist etwas gestiegen.

— (Schweinetransport). Gestern traf über Ottlotschin ein Transport von 146 russischen Schweinen hier ein.

Briefkasten.

Herrn M. in Thorn. — Selbständige Handwerker sind, mit Ausnahme der zur sozialdemokratischen Partei gehörigen, im Reichstage sieben Vertreter, davon gehören sechs der Zentrumspartei, einer der deutschkonservativen Partei an. Ueber die beiden in der Handwerkerbewegung besonders hervortretenden Centrumsabgeordneten Biehl und Metzner giebt Kürschners biographisches Lexikon der Reichstagsmitglieder folgende Auskunft: 1) Georg Biehl, Bildhauer und Hofstukkateur, München, geb. 26. Juli 1845 zu München (kath.). Nach dem Besuch der Volksschule Schüler der Akademie der bildenden Kunst daselbst, bereicherte seine Kenntnisse und Anschauungen durch vierjährige Reisen und ist seit 1881 Mitglied der bayerischen Abgeordnetenkammer, Mitglied des Münchener Magistrats, seit 1884 des Reichstags. 2) Karl Konrad Max Metzner, Maurer- und Schornsteinfegermeister, Neustadt Oberschl., geb. 12. Oktober 1846 (kath.), Besuch der Elementar- und gehobenen Bürgerschule daselbst, lernte als Maurer, bereiste als Handwerksbursche Deutschland, Holland, Frankreich, Schweiz und Oesterreich. Meisterprüfung 1868. Mitglied der Gewerbekammer für den Reg.-Bez. Oppeln 2c., des Abgeordnetenhauses seit 1882, des Reichstages seit 1887.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	19. Febr.	18. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: still.		
Russische Banknoten p. Kassa	200—95	201—
Wechsel auf Warschau kurz	200—85	200—55
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	98—80	98—70
Preußische 4 % Konsols	106—60	106—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—50	63—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	60—20	60—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	95—20	95—20
Diskonto Kommandit Antheile	184—30	185—
Oesterreichische Kreditaktien	169—75	169—70
Oesterreichische Banknoten	172—50	172—50
Weizen gelber: April-Mai	208—50	205—
Mai-Juni	210—	206—50
loko in Newyork	110—75	108—60
Roggen: loko	215—	212—
April-Mai	219—20	215—20
Mai-Juni	216—	212—
Juni-Juli	212—50	209—
Rüböl: April-Mai	56—20	56—
Sept.-Oktb.	56—	55—70
Spiritus:		
50er loko	65—80	65—50
70er loko	46—30	45—70
70er April-Mai	46—80	46—30
70er Juli-August	47—80	47—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 18. Februar. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 30 000 Liter. Gek. 20 000 Liter. Loko kontingentirt 64,50 Mk. Gd., nicht kontingentirt 45,25 Mk. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
18. Februar	2hp	741.2	— 6.8	SW²	10	
	9hp	741.7	— 9.4	C	0	
19. Februar	7ha	739.5	— 4.3	SW³	0	

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Sexages.) den 21. Februar 1892.

Altstädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Divisionspfarrer Keller.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Hänel.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang.-luth. Kirche in Mocker:

Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Gaedke.

Evangelische Gemeinde in Mocker:

Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst in der Schule zu Mocker. Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Schule in Podgorz.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Endemann.

Bekanntmachung.

An sämmtliche **Prinzipale** und **Dienstherren,** welche bei unserem **Krankenhause** auf freie Kur und Pflege ihrer Handlungsgehilfen, Lehrlinge und Dienstboten **abonnirt** haben, richten wir das ergebene Ersuchen, die Beiträge für das Jahr 1892 bei unserer Krankenhauskasse (im Rathhause neben der Kämmereikasse) binnen 14 Tagen, zur Vermeidung der Klage, einzuzahlen.

Gleichzeitig fordern wir zur weiteren Benutzung dieser wohlthätigen Einrichtung auf, indem wir bemerken, daß jeder Prinzipal für seine Handlungsgehilfen und Lehrlinge mittels Zahlung von 6 Mark, und jeder Dienstherr für seine Dienstboten mittels Zahlung von 3 Mark das Recht auf freie Kur und Pflege während eines ganzen Jahres erwirbt. Dabei ist es gestattet, beim Wechsel des Personals den Nachfolger in die Stelle des Abziehenden einrücken zu lassen.

Die Kur und Pflege der Handlungsgehilfen erfolgt in der Abtheilung für Privatkranke.

Schließlich machen wir noch besonders darauf aufmerksam, daß auch Handlungsgehilfen und Lehrlinge, sowie Dienstboten für sich selbst abonniren können und daß diesbezügliche Meldungen jederzeit angenommen werden.

Thorn den 9. Februar 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegelderhebung** auf den der Stadt Thorn gehörigen vier Chausseestrecken, nämlich der sogenannten

Bromberger
Culmer
Lissomitzer und } Chaussee
Leibitscher

auf 3 Jahre, nämlich auf die Zeit vom 1. April 1892 bis 1. April 1895, haben wir einen Lizitationstermin auf

Mittwoch den 24. Februar d. J.
vormittags 11 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerer — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen, von welchen gegen Kopialien Abschriften ertheilt werden, liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus.

Jede Chaussee wird besonders ausgeboten.
Die Bietungskaution beträgt
für die Bromberger Chaussee 600 Mk.
" " Culmer " 600 "
" " Lissomitzer " 600 "
" " Leibitscher " 1000 "

Thorn den 10. Februar 1892.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Band VII Blatt 187, auf den Namen der Maurer **Wilhelm** und **Emma** geborene **Gablitz - Kumpf**'schen Eheleute eingetragene, zu Thorn, Bromberger Vorstadt, belegene Grundstück

am 21. April 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,10 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,05,23 Hektar zur Grundsteuer, mit 816 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 12. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Mocker, Band XV Blatt 405, auf den Namen der Besitzer **Julius** und **Ida** geb. **Wunsch - Krüger**'schen Eheleute eingetragene, zu Mocker belegene Grundstück

am 23. April 1892
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 0,5 Thaler Reinertrag und einer Fläche von 0,13,17 Hektar zur Grundsteuer, mit 306 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn den 12. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Gesundes Roggenstroh-Häcksel,
à 2 Mark, **Roggenstroh,** à 1,75 Mark, verkauft **Block,** Schönwalde.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 877 die Firma **E. Nicklaus** in **Piaske** und als deren Inhaber der Kaufmann **Eduard Nicklaus** daselbst eingetragen.

Thorn den 10. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht V.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Georg** und **Olga** geb. **Micksch-Grave**schen Eheleute aus Mocker ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 14. März 1892
vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn den 15. Februar 1892.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

In öffentlicher Ausschreibung soll in fünf Losen getrennt vergeben werden:

Los I Maurer-
" II Zimmer-
" III Tischler-
" IV Anstreicher-
" V Töpfer-
} Arbeiten für das Geschäftsgebäude des königlichen Eisenbahn-Betriebsamts Thorn.

Die nach den bezeichneten Losen getrennten Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von je 1 Mk. für ein Los von uns bezogen werden. **Verdingungstermin den 3. März d. J., vorm. 11 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen.**

Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Thorn.

Ein junger Kommis

(Materialist), militärfrei, mit guten Empfehlungen, der auch der polnischen Sprache mächtig ist, **wünscht** unter bescheidenen Ansprüchen vom 1. resp. 15. März cr. anderweitige **Stellung.** Gefl. Off. unter **H. K. 100** postlagernd **Nakel** (Netze) erbeten.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich in

Mocker auf dem Grundstück Nr. 650
(früher **Georg Grave**),
ein

Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft,
verbunden mit
Restauration

eröffnet habe.

Max Krüger.



Gegen Kälte u. Nässe

sehr zu empfehlen:
Filzschuhe in allen Sorten und Größen, **Gummischuhe** und **echte Russen, Weimarische Jagdstiefel, Jagdmützen** in allen Façons, **Herren-** und **Knaben-Filzhüte** in den modernsten Farben und Formen, **Zylinderhüte, chapeau claque's** in vorzügliche Qualität.



G. Grundmann, Hutmachermeister,
im Hause der Herren **C. B. Dietrich & Sohn.**

Zahn-Atelier
H. Schneider
Breitestrasse (Rathsapotheke).

Ziehharmonikas,
groß und solid gebaut, mit 20 Doppelstimmen, Bässen, Doppelbalg, Nickelbeschlag und prachtvollem Orgelton versendet zu 6 Mark 50 Nachnahme
Franz Hänsel,
Musikwaarengeschäft in **Gohlis** b. Leipzig.

Schöne blühende

Topfpflanzen

in reicher Auswahl sind billig zu haben im
Botanischen Garten.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstr. 7.
Zahnoperationen, Goldfüllungen, Künstliche Gebisse.

Kein Husten mehr.

Ein **gutes Genußmittel** sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust-** und **Lungenleiden** die Heldt'schen **Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei **Gustav Oterski.**

Eine **geprüfte musikalische Kindergärtnerin,** die bereits mit Erfolg unterrichtet hat, **sucht** von sofort Stellung. Gefl. Offerten unter „**Kindergärtnerin**" an die Expedition der „Thorner Presse".

Tadellose Ia Eßkartoffeln
wie
Schneeflocken,
Späte Rosen,
Daber'sche
empfiehlt und liefert frei ins Haus
Amand Müller, Culmerstr. 20.

Frisire Damen in und außer dem Hause.
Frau **Emilie Schnoegass,** Brückenstr. 40.

Ein Bettschirm,
gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** Wo, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein fast neues
Billard
steht billig zum Verkauf im Ausschank der **Spønnagel**'schen Brauerei, Neustadt.

Den Interessenten theile ich mit, daß ich für gefallene Pferde, die mir auf meine Abdeckerei gebracht werden, 9 Mk., für solche, die ich abholen lasse, 6 Mk. zahle. Der Sicherheit halber bitte ich die Verkäufer, die Ueberbringer der Pferde anzuweisen, eine Bescheinigung über erfolgte Ablieferung der Pferde sich ausfertigen zu lassen. **Luedtke, Abdeckereibesitzer,** Culmer Vorstadt 80.

Herrschaftliche Wohnungen, Bromberger Vorstadt Schulstr. 23 und ein **kl. Laden,** Ecke Hohe Gasse und Strobandstr. zu verm. **Chr. Sand.**

Elisabethstr. 14 sind **2 Wohnungen** in der 1. Etage von 5 Zim., Kab. und Zubeh., in der 2. Etage von 4 Zim. und Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Ein großer **Hausflurladen** zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

4 gut möbl. Wohnungen mit Burschengel. vom 1. 3. zu verm. Bankstr. 4.

Herrschaftliche Wohnungen
zu vermiethen **Deuter,** Bromberger Vorstadt.

Gut möbl. Zimmer mit Kabinet, auch Burschengelaß, zu haben Brückenstr. 16. Zu erfragen 1 Treppe rechts.

Die von Herrn Hauptmann **Rosenkranz** seit 3½ Jahren innegehabte Wohnung, Seglerstr. Nr. 11, 1 Treppe, ist vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen. Näheres bei **J. Keil.**

1 Wohn. 1. Etage, 4 Zim., helle Küche n. Zubehör zu vermiethen **Bachestr. 6,** 2 Tr.

Zwei gut möbl. Parterre-Zimmer, Burscheng. zu verm. Coppernicusstr. 12. (Artushof).

Wohnungen,
3 Zimmer, helle Küche und Zubehör zu vermiethen Mauerstraße 36.
W. Hoehle.

1 m. Z. m. Kab. u. Burscheng., mit separatem Eingang, ist billig z. v. Bäckerstr. 12, 1.

Eine freundl. Wohn. v. 4 Zim. m. 3 Eing., gr. heller Küche, Entree u. Zub. i. d. II. Etage, sowie eine kleine Wohnung billig zu vermiethen **Tuchmacherstr. 11.**

Feinmöblirtes Zimmer Breitestr. 41.

Culmerstraße 4 ist eine große Wohnung in der 3. Etage zu vermiethen.

Bachestr. 12, Parterre-Wohnung, möbl. auch unmöbl., zu jedem Geschäft sich eignend, von sofort zu verm. Zu erfragen 1 Treppe, Hof. **Meiler.**

Stube und **Alkoven** zu vermiethen Strobandstr. 12. **Putschbach.**

Kl. Wohnung zu vermiethen Strobandstr. 8.

Wohnungen, in der 1. Etage von 4 Zim. nebst allem Zubehör, von sofort oder 1. April, und in der 2. Etage von 6 Zim. nebst Zubehör, **vom** 1. April, a. W. mit Pferdestall, zu verm. Neust. Markt 11. Gefl. Adressen in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Schillerstraße 17. Ausverkauf. Schillerstraße 17.

In Folge meiner schlechten Geschäftslage haben sich meine großen Waarenvorräthe nicht in dem Maße vermindert, als es bei besserer Geschäftslage der Fall gewesen wäre. Ich bin daher gezwungen, bis zu meiner bevorstehenden „Geschäftsverlegung" die Waarenvorräthe in gestrickten Westen, Jacken, Hosen, Hemden, Unterröcken, Corsetts, Handschuhen, Socken und Strümpfen, sowie in Tricotagen, Tüchern, Schürzen, Muffen und Filzschuhen 2c. 2c. zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen abzugeben, zu welchem Zwecke ich einen „General-Ausverkauf" veranstaltet habe. Beispielsweise verkaufe von heute an: Gestrickte Kinderunterröcke (Handarbeit) von 50 Pf. an, gestrickte große Unterröcke von 1,50 Mk. an, gestrickte Westen, Jacken und Hosen von 2 Mk. an, gestrickte Socken und Strümpfe von 50 Pf. an, gestrickte Corsetts von 1,50 Mk. an, Fell-Muffen von 1,50 Mk. an, Schürzen von 30 Pf. an, Für je 10 Pf. einen Kartoffel-Sparschäler, eine große Puppe, 3 Dtzd. Wäscheknöpfe, 3 Knäule Zwirn, 1 Stück Band, Schnur oder Litze und vieles andere, à Stück 10 Pf. Für 25 Pf. 3 Stück Zwirn, 3 Rollen Maschinen-Nähgarn, 3 Stück Doppel-Schürzenband, 3 Stück Häkellitzen, ½ Dtzd. schwere Eßlöffel und vieles, vieles andere sehr billig.

A. Hiller, Schillerstraße 17.

Bestes Blatt für jede Familie!

FELS VOM ZUM MEER

Spemanns illustrierte Zeitschrift für das deutsche Haus

steht in der ersten Reihe der deutschen Monatsschriften und möchte den geistigen Mittelpunkt der deutschen Familie bilden. Um dies zu erreichen und um die bedeutendsten Kräfte auf litterarischem und künstlerischem Gebiete zur Mitwirkung heranzuziehen, scheut die Verlagshandlung weder Mühe noch Kosten. „Vom Fels zum Meer" hat einen alle Gebiete des Wissens umfassenden Inhalt. — Wegen seiner hohen Auflage vorzügliches Insertionsmittel. **Die Zeitschrift erscheint seit ihrem 11. Jahrgang in zwei Ausgaben: In 26 Halbheften à 50 Pfennig und in 13 Ganzheften à 1 Mark.** Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Man verlange Probehefte zur Ansicht.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn
vom 1. Oktober 1891 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach		
Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.		
Personenzug (2—4 Kl.)	8.00	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.58	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	2.25	Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	6.24	Abends
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.25	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.08	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	2.16	Nachm.
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	7.23	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	1.00	Nachts
Hauptbahnhof nach		
Argenau - Inowrazlaw - Posen.		
Personenzug (1—4 Kl.)	7.05	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.07	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.)	3.46	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.21	Abends
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.41	Abends
Ottlotschin - Alexandrowo.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.35	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	12.09	Mittags
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	7.16	Abends
Bromberg - Schneidemühl - Berlin.		
Personenzug (1—4 Kl.)	7.33	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.03	Mittags
Personenzug (1—4 Kl.)	5.55	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.52	Abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von		
Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.		
Gemischter Zug (2—4 Kl.)	8.53	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	11.41	Vorm.
Personenzug (2—4 Kl.)	5.17	Nachm.
Personenzug (2—4 Kl.)	10.20	Abends
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.		
Personenzug (1—4 Kl.)	6.44	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	11.47	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.34	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.26	Abends
Hauptbahnhof von		
Posen - Inowrazlaw - Argenau.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.08	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.15	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	1.59	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	7.01	Abends
Personenzug (1—4 Kl.)	10.46	Abends
Alexandrowo - Ottlotschin.		
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	9.51	Vorm.
Gemischter Zug (1—4 Kl.)	3.26	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.11	Abends
Berlin - Schneidemühl - Bromberg.		
Schnellzug (1—3 Kl.)	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	10.46	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.)	5.55	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.)	12.37	Nachts.

Gesangs-Abtheilung
des Turn- Vereins.

Heute Sonnabend im Victoriasaal:
Zur Feier des 10. Stiftungsfestes
Familien-Abend.

Gesangs- und humoristische Vorträge; turnerische Vorführungen am feststehenden Reck; **Aufführung** der Opern-Parodie „**Cravalleria musticana**"; **Tanzkränzchen.** — Beginn 8 Uhr. — **Nur besonders eingeladene** Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Artushof.
Heute Freitag d. 19. Febr. 1892:
Kammermusik-Soirée.
Anfang 8 Uhr.

Hildebrandt's Restaurant
ist **heute Sonnabend den 20.** von **Mittags ab geschlossen.**
M. Nicolai.

Gasthaus „Zur Neustadt".



Heute Sonnabend von 6 Uhr ab:
Großes
Wurstessen.
Loedtke.

Sonntag den 21. d. M.:
Wurstpicknick
bei **August Klein,** **Schankhaus 2.**

12000 Mk.,
5%, werden zur **pupillarischen Stelle** eines gr. Geschäftsgrundst. hier von **sofort gesucht.**
Gefl. Off. erb. u. **L. M. I.** i. d. Exp. d. Ztg.

Miethsverträge,
Mieths-Quittungsbücher
mit vorgedrucktem Kontrakt,
Lehrverträge,
Lohn- und Deputatbücher,
Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der **Buchdruckerei** von
C. Dombrowski.

Verloren
ein schwarzer Muff m. Quasten heute Vorm. am Rathhaus (Culmerstr.). Gegen Belohn. abzugeben i. d. Exped. d. Zeitung.

Laden u. Wohnungen v. 3 Zim. zu verm. Culmer Chaussee 44. **Wichmann.**

Ein Speicher von 5 Böden vom 1. April zu vermiethen. Zu erfragen bei **A. Wolff,** Neustädt. Markt 23.

2fenstr. Vorderzimmer mit Entree, g. möbl., billig zu vermiethen Baderstraße 7 III.

Ein möbl. Zimmer mit Kabinet, auf Wunsch auch Burschengelaß, vom 1. März zu vermiethen Gerechtestraße Nr. 6, 1 Treppe.

Die Wohnung bisher vom Herrn Stadtbaumeister **Leipholz** Elisabethstraße Nr. 7 III Treppen ist von 1. April 1892 zu vermiethen. **Alexander Rittweger.**

Die v. Hrn. Rentier Lentz innegeh. **Wohn.** v. 3 Zim. n. Zub. v. sof. od. 1. April z. verm. **Kaminski,** Mocker, gegenüber d. alten Viehhof.

1 **Wohnung** von 2 Zimmern und Küche zu verm. Tuchmacher- u. Hohestr.-Ecke.

2 **Famil.-Wohn.** m. all. Zub. v. sogl. z. verm. Elisabethstr. bei **A. Endemann.**

Altstädter Markt ist eine **Wohnung** von zwei Zimmern, Küche u. Zub. an ruhige Miether sofort zu vermiethen. Preis 225 Mark. **Moritz Leiser,** Breitestr. 33.

Eine kleine Wohnung an ruhige Miether zu vermiethen **Culmerstr. Nr. 4.**

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Küche. Breitestraße 41.

Wohnung von 4—5 Zimmern, Küche und Zubehör Schillerstr. 12 (410) zu verm. Zu erfr. bei **Krajewski,** (Hof).

Möblirtes Zimmer mit auch ohne Pension von sofort zu verm. Strobandstr. 15 II.

E. 2fenst. möbl. Vord.-Zim. z. v. Schillerstr. 19.

Ein möbl. Zimmer nebst Kab. u. Burschengel. von sofort zu vermiethen Breitestr. 8.

Täglicher Kalender.

1892.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	—	—	—	—	—
März	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.